

unter dem Titel „Karl d. Gr. und die karolingische Renaissance“ veranstaltete, und von der Ausstellung anlässlich der 1200-Jahr-Feier des Klosters Lorsch, zu der vorübergehend (Juni/Juli 1964) über 100 ehemalige — heute weit verstreute — Lorsch Hss. zusammengetragen wurden. Vf. kommt beim Vergleich der von beiden Klöstern erhaltenen ma. Bibliothekskataloge zu interessanten Feststellungen, so z. B. daß in der Abteilung der antiken Autoren 42 Namen in beiden Klöstern vorhanden waren, 13 allein in St. Gallen, 45 allein in Lorsch, daß also St. Gallen 55, Lorsch 87 antike Autoren besaß. Er schildert den gegenwärtigen Stand der Forschung zur Erschließung beider alten Bibliotheken und abschließend die unglücklichen Schicksale der Lorsch Bibliothek, soweit sie sich erschließen lassen.

F. W.

Bernhard Töpfer, Das kommende Reich des Friedens. Zur Entwicklung chiliastischer Zukunftshoffnungen im Hochmittelalter (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, hg. von H. Sproemberg u. a. Bd. 11) Berlin 1964, Akademie-Verlag, 341 S. — Ertragreicher, als es der Titel vielleicht erwarten läßt, untersucht diese Ost-Berliner Habilitationsschrift alle Zeugnisse über religiöse, politische, soziale Prognosen für eine künftige Friedenszeit, von frühen Endkaiserprophetien (Ps.-Methodius, Adso u. dgl.) bis ins 14. Jh. mit Ausblick auf die hussitische Revolution. Dabei fragt der Vf. zwar immer nach sozialen Motiven und Tendenzen, als müßten eigentlich alle solche Gedanken in Veränderungen der Gesellschaftsstruktur begründet sein oder darauf abzielen; aber er ist kritisch genug, um keine „revolutionären Ideologien“ in seine Quellen hineinzulesen, sondern läßt sich durch seine Fragestellung nur das Ohr schärfen für deren eigene Aussage und Meinung. So achtet er hellhörig auf manches, was man sonst kaum bemerkt, auch bei Anselm von Havelberg, Otto von Freising, Gerhoch von Reichersberg, Hildegard von Bingen, vor allem aber bei Joachim von Fiore und den Joachiten im Franziskanerorden, auch bei Dante, in Verheißungen eines Friedenskaisers oder Engelpapstes und bei häretischen Sekten bis zu den Apostelbrüdern des Fra Dolcino. Da der Vf. die bisherige Forschung über alles das genau kennt, durch neue kluge Beobachtungen ergänzt und manchmal berichtigt, ist von ihm viel zu lernen, auch wenn man sich seine marxistischen Prämissen nicht zu eigen macht, von denen er sein sachkundiges, kritisches Urteil nie doktrinär präjudizieren läßt. (Eine eingehendere Besprechung folgt in der Historischen Zeitschrift).

H. G.

Robert Konrad, De ortu et tempore Antichristi. Antichristvorstellung und Geschichtsbild des Abtes Adso von Montier-en-Der (Münchener Historische Studien, Abt. Mittelalterliche Geschichte, hg. von J. Spörl, 1) Kallmünz Opf. 1964, Verlag M. Lassleben, 154 S. — Diese Münchener Dissertation behandelt sehr eingehend die ungewöhnlich einflußreiche Antichrist-Vita des Mönches Adso (erst 967/8 Abt, † 992 auf Pilgerfahrt nach Jerusalem). Er schrieb sie vor 954 auf Wunsch Gerbergas, der Schwester Ottos I., Gemahlin des westfränkischen Karolingers Ludwig IV. Sie könnte Adso, der aus dem Juragebiet stammte, schon vor 935 als jungen Mönch in Toul (St. Aper) kennengelernt haben, ehe ihr erster Gemahl Herzog Gisbert 939 im Aufstand gegen Otto I. umkam, — in Lothringen also, das damals zwischen Ost- und Westfrankenreich noch schwankte. Das wäre nicht ohne Bedeutung für die strittige Frage, ob Adso (wie der Vf. meint) bei den *reges Francorum*, deren einer vor dem Kommen des Antichrist nochmals das fast schon zerfallene Imperium Romanum ganz beherrschen werde, nur an die westfränkischen Karolinger gedacht